

Volontariat und freier Arbeitsmarkt

1. Auf den ersten Blick scheint die Verknüpfung von Volontariat und freiem Arbeitsmarkt nicht naheliegend. Volontariate sind dazu eingerichtet, auf eine Beschäftigung im höheren Museumsdienst oder in den Oberen Denkmal-schutzbehörden der Länder vorzubereiten. Doch auch wenn das Volontariat nach wie vor als gute Referenz im Lebenslauf gilt, garantiert es längst nicht mehr eine anschließende Anstellung. Wie kann man dann aber als freiberuflicher Kunsthistoriker das während des Volontariats erworbene Know-how verwenden? Drucksachen und Ausstellungskataloge können Museen noch auswärts in Auftrag geben. Während Ausstellungsorganisation kaum außerhalb der Institution durchzuführen ist, und dies wohl auch nicht immer wünschenswert scheint. Inventarisierung und Bestandssicherung sind zumindest bisher kaum als Betätigungsfeld für Freiberufler erschlossen. Zu sensibel scheinen dafür nötige Arbeitsabläufe, als daß man sie außer Haus geben könnte.

2. Einige Vorteile für ein Volontariat liegen dennoch – auch gegenüber manchem Aufbau-studiengang – auf der Hand: Vielfältige Praxiserfahrung und die Möglichkeit, an unterschiedlichen Projekten mitzuwirken und Teilbereiche eigenverantwortlich zu bearbeiten, Texte zu veröffentlichen, Kontakte zu knüpfen. Das könnte als Ausgleich gelten zur vielfach unangemessenen, von Stelle zu Stelle sehr unterschiedlichen Vergütung.

3. Doch wie oft erfüllen Museen oder ähnliche »volontariatsfreudige« Institutionen den unmittelbaren Sinn und Zweck des Volontariats, die Aus- und Weiterbildung? Ein umfassender

Ausbildungsplan besteht, wenn überhaupt, nur in der Theorie. Das »learning by doing« schließt den Erwerb methodischer Vorgänge aus. Das Image vieler Museen fußt vielerorts auf der Arbeit der Volontäre: Ist das ein Zeichen des Qualitätsanspruchs? Nicht selten werden anstelle der benötigten wissenschaftlichen Mitarbeiter Volontäre für einzelne Projekte eingestellt. Diese Volontariate verdienen ihren Namen nicht und sollten grundsätzlich aufgegeben werden. Warum legt man angesichts dieser Praxis Wert darauf, den Schein von Ausbildung zu wahren? Mit der bundesweiten Umstellung der meisten Studiengänge auf Bachelor/Master wird der Ausbildungsbedarf für den Nachwuchs sicher noch erheblich zunehmen. Wie dies unter den heutigen Bedingungen in den Museen geleistet werden soll, ist völlig offen. Ob das wissenschaftliche Volontariat unter diesen Umständen überhaupt noch ein Modell für die Zukunft darstellt, ist sehr diskussionswürdig.

4. Zumindest muß die Aufgabenstellung von Volontariaten deutlich diversifiziert werden, damit sich den Bewerbern die Möglichkeit einer praxisbezogenen Spezialisierung eröffnet. Und wenn die Museen nicht in der Lage sind auszubilden, warum sollten sie nicht die Gehälter der Volontäre in Zeitverträge (keine Werkverträge!) für Freiberufler investieren? Viele Kollegen würden dann gemäß ihrer Qualifizierung (BAT II) bezahlt. Ein Zeitvertrag hat schließlich den großen Vorteil, in seinem juristischen Status bundesweit anerkannt zu sein – was bei Volontariaten nicht immer der Fall ist.

Donatella Cacciola

Existenzgründung als Kunsthistoriker – eine Alternative?

Die Berufssituation für Kunsthistoriker hat sich in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert (zu diesem Thema: Sibylle Ehring-

haus, Hauptberuflich unterbezahlt oder »Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!« Zur Lage freiberuflicher Kunsthistorikerinnen und Kunst-